



Dschihadist Abu Osama inmitten seiner Söhne



Der Namenszug wird abgeschraubt



Axel Stein, Jella Haase, Luisa Wöllisch

DOKUMENTARFILM



## Of Fathers and Sons – Die Kinder des Kalifats

Talal Derki, geboren in Damaskus und seit 2014 Wahlberliner, will eine Doku über jene Saat drehen, die seine Heimat zerstörte. Derki reist nach Idlib in den Norden Syriens. Hier hat die al-Nusra das Sagen, der Al-Qaida-Ableger wurde von Abu Osama mitbegründet, diesen glühenden Dschihadisten wird Talal Derki nun mit seinem Kameramann zweieinhalb Jahre begleiten. Er gibt sich als Kriegsreporter aus, als Sympathisant des Salafismus. Und Abu Osama präsentiert ihm stolz seine ältesten Söhne: Osama, 13, und Aymann, 12.

Die Kinder spielen Fußball, der Vater bläut ihnen den Islam ein. Einmal fängt der Kleinste einen Spatz. Er schneidet ihm den Kopf ab – so wie es der Vater mit seinen Feinden tut. Später liegt der Kadaver auf dem Teppich – ein hartes Bild. Davon gibt es viele in dem preisgekrönten Dokumentarfilm: Tränen in den Augen Gefangener, die Angst der Kinder, wenn der Ausbilder ihnen beim Drill zwischen die Beine schießt.

Eine brutale Kindheit, der möglicherweise nur Aymann entkommt – er ist untauglich fürs Militär. Nebenbei zeigt Talal Derki auch einen Vater, der sich sorgt und liebt – unter den Prämissen seines religiösen Wahns. Schonungslose Einsichten – und am Ende ein Regisseur, der seine Heimat endgültig an einen Albtraum verloren hat.

CRISTINA MOLES KAUPP

D/LIB/QAT/SYR 2017, 99 Min.,

R: Talal Derki, Start: 21.3.

Preview: 15.3., 19.30 Uhr, Hackesche Höfe,

zu Gast: Regisseur Talal Derki

FILMISCHER NACHRUF



## Scala Adieu – Von Windeln verweht

Der Untergang eines Kinos

„Wim Wenders statt Pampers“ – so steht es auf einem Plakat eines Konstanzer Bürgers, der gegen die Schließung des Arthouse-Kinos Scala protestiert; das Kino soll der Filiale einer Drogeriemarkt-Kette weichen. Seit über zwei Jahren ist das Kino nun bereits Geschichte.

Der Dokumentarfilmer Douglas Wolfspurger, der sich in „Bellaria – so lange wir leben!“ bereits eines alten Kinos angenommen hat, ist in Konstanz aufgewachsen und nimmt die Schließung des Scala-Kinos zum Anlass, Stellung zu beziehen: gegen die Politik des Geldes, gegen die Verödung der Innenstädte durch Ansiedlung der ewig gleichen Konsum-Ketten, für den Erhalt von Kinos mit Anspruch auch und gerade mitten in der Stadt. Er lässt den Bürgermeister von Konstanz ebenso zu Wort kommen wie diverse Aktivisten, er beobachtet Demonstrationen und kombiniert alles mit schönen Aufnahmen der im Grunde so idyllischen Stadt.

Und Wolfspurger stellt die berechnete Frage, ob Kino-Kleinode nicht auch eine stärkere öffentliche Förderung erhalten sollten, denn damit sind die Programmkinos trotz zig Millionen Filmförderung nicht eben reich gesegnet. „Scala Adieu“ zeigt ein Beispiel für fragwürdige (Komunal-)Politik und den Sieg des Kapitalismus über die Kultur. MARTIN SCHWARZ

D 2018, 80 Min., R: Douglas Wolfspurger,

Start: 21.3.; Events m. Wolfspurger: 28.3.,

20 Uhr, Babylon (m. Dr. Michael LaFond,

id22-Institut); 29.3., 18 Uhr, Brotfabrik;

31.3., 11 Uhr, Bundesplatz-Kino, m. Bezirks-

stadtrat Oliver Schruoffeneger

HANDICAPKOMÖDIE



## Die Goldfische

Schmuggel aus der Schweiz: ein Kapitalist im Rollstuhl – und in finanziellen Nöten

Nach einem Autounfall ist Oliver (Tom Schilling) querschnittsgelähmt und trifft in der Reha auf die Wohngruppe der „Goldfische“: die resolute und blinde Magda (Birgit Minichmayr), den Autisten mit dem kinematografischen Spitznamen Rainman (Axel Stein), den extrem schweigsamen Michi (Jan Henrik Stahlberg) sowie Franzi (Luisa Wöllisch), eine junge Frau mit Down-Syndrom. Vervollständigt wird die Goldfisch-Gang durch die Betreuer\*innen: die sehr engagierte Pädagogin Laura (Jella Haase) und der eher desillusionierte Pfleger Eddy (Kida Khodr Ramadan). Richtig in Fahrt kommt die Geschichte, als Laura von Oliver zu einem Ausflug in die Schweiz überredet wird – von dort will der Unsympath im Schutze der Gehandicap-Gruppe Schwarzgeld zurück nach Deutschland schmuggeln. Doch bis zu Olivers Katharsis muss noch viel passieren.

Autor und Regisseur Alireza Golafshan konnte für sein turbulentes Spielfilmdebüt eine erstaunlich prominente Schauspielerriege begeistern. Auch wenn die Inszenierung mitunter hoppelt, ist das Ensemble mit Verve bei der Sache, vor allem Birgit Minichmayr darf einige heftige One-Liner raushauen. Denunziert wird hier freilich niemand, trotzdem muss man sich daran gewöhnen, diesen gestandenen Mimen bei ihren Handicap-Rollen zuzusehen. MARTIN SCHWARZ

D 2019, 111 Min., R: Alireza Golafshan,

D: Tom Schilling, Jella Haase, Birgit Minich-

mayr, Axel Stein, Jan Henrik Stahlberg,

Kida Khodr Ramadan, Start: 21.3.